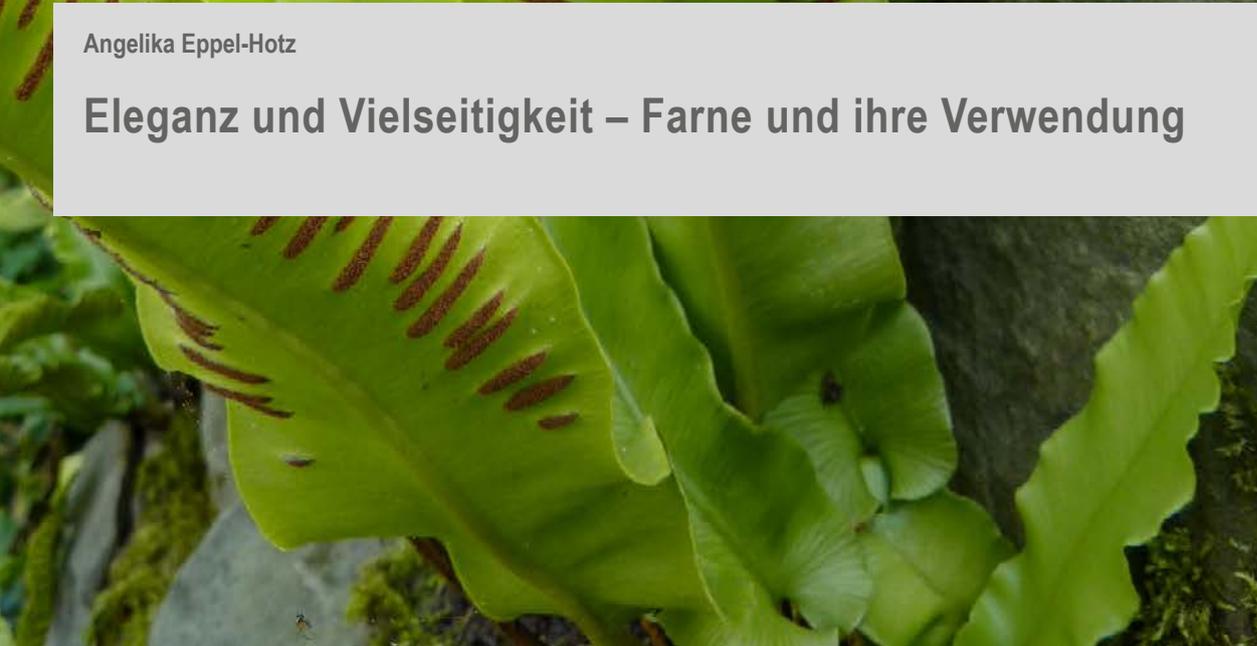




Angelika Eppel-Hotz

Eleganz und Vielseitigkeit – Farne und ihre Verwendung



Eleganz und Vielseitigkeit – Farne und ihre Verwendung

LWG aktuell / 2019

Herausgegeben von:

Bayerische Landesanstalt für
Weinbau und Gartenbau
Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau
An der Steige 15
97209 Veitshöchheim

Telefon: 0931 9801-402
Telefax: 0931 9801-400
E-Mail: isl@lwg.bayern.de
Internet: www.lwg.bayern.de



©Bayer. Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim, 2019

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung oder Verarbeitung mit elektronischen Systemen ist ohne Genehmigung des Herausgebers unzulässig.

Eleganz und Vielseitigkeit – Farne und ihre Verwendung

Angelika Eppel-Hotz

Farne – eine botanische Besonderheit

Farne gehören zu den ursprünglichen Pflanzenarten. Sie bilden keine Blüten aus, sondern vermehren sich durch Sporen. Hier unterscheidet man zwei Gruppen von Farnen. Ein Großteil bildet die Sporen auf der Rückseite der grünen Blattwedel aus, die je nach Art in unterschiedlich geformten Sporenlagern angeordnet sind. Eine zweite Gruppe produziert eigene oder auch kombinierte Sporenwedel, die optisch besonders reizvoll wirken können – ähnlich eines Blütenstandes, wie z.B. beim Königsfarn.

Aus den Sporen entwickelt sich nicht gleich ein neuer Farn, sondern erst ein Vorkeim, auf dem dann wiederum männliche und weibliche Sporenbehälter entstehen. Erst nach deren Befruchtung bildet sich eine neue Farnpflanze. Einzelne Arten lassen sich allerdings auch über Teilung, Ausläuferschnittlinge oder Brutknospen vegetativ vermehren. Insgesamt erfordert die Vermehrung von Farnen einiges Know-how und eine exakte Arbeitsweise. Besondere Farne haben daher ihren Preis, aber sie danken es durch Langlebigkeit, wenn der Pflanzplatz gut gewählt ist.

Standort und Bodenvorbereitung

Wohl dem, der einen sauren humosen Boden und einen halbschattigen Standort mit hoher Luft- und Bodenfeuchte hat.

Farne fristen häufig ein „Schattendasein“ in der Pflanzenverwendung. Doch sie sind erheblich vielseitiger als man es zunächst erwartet. Nicht nur im Wald oder im kühlen Mauerschatten, sondern auch an trockenen sonnigen Standorten und sogar am und im Wasser trifft man in der Natur auf Farne. Der Handel hält ein breites Sortiment an Arten vor, das es gilt, für eine attraktive Gestaltung von Pflanzungen zu nutzen. Wer den Aufwand nicht scheut, kann sogar Baumfarne kultivieren, wenn er im Sommer genügend Luftfeuchte verabreicht und sie frostfrei überwintert.



Bild 1: Ein Juwel unter den Farnen: der Regenbogenfarn kombiniert mit *Heuchera* und dem frischen Austrieb des Hufeisenfarns. (Foto A. Schulte)



Hier fühlen sich die meisten Farne wohl. Sie sind die Klassiker für reife Gärten. Im Rohboden haben sie ihre Startprobleme. Dort muss der Boden sorgfältig vorbereitet werden. Wichtig ist eine gute Lockerung und eine entsprechende Humusgabe durch gut abgebauten Kompost, Moorbeeterde (kein Weißtorf) und bei bindigen Böden ein Zusatz von 10 bis 15 % Sand (z. B. in Form von Quarzsand). Der Humusanteil ist abhängig von der Bodenbeschaffenheit und kann bei stark lehmigen Böden bis zu 40% betragen. Bei sehr sandigen Böden wird etwas Lehm hinzugefügt. So kann genug Feuchtigkeit gespeichert werden. Die meisten Farne sind Waldbewohner, so dass auch stark verrottete, gehäckselte Zweige und Laubhumus verwendet werden können. Eine Beimischung reichlich grober Teile von 5 bis 30 mm Länge ist hierbei nützlich. Als Grunddüngung ist eine Gabe von 50-80 g Hornspänen pro m² zur Verbesserung der Humusversorgung und der Förderung des Bodenlebens empfehlenswert.

Bei Mauerfarnen muss die Mischung etwas anders zusammengesetzt sein. Hier sollte der Lehmanteil höher und der Humusanteil geringer ausfallen, damit der Boden bindiger wird und die Feuchtigkeit länger hält. Die Fugen werden mit Substrat gefüllt, das gut angefeuchtet wird. Nach dem Einbringen der Wurzeln sollten keine Hohlräume vorhanden sein, damit der Farn beim Anwachsen nicht austrocknet.

Die beste Pflanzzeit ist von April, zu Beginn des Austriebs bis Ende August. Das Pflanzloch sollte etwa doppelt so breit und um ca. ein Drittel tiefer sein als der Farnballen. Im ersten Jahr bedarf es zum Anwachsen genügend Feuchtigkeit. Farne wurzeln eher flach, so dass die Gefahr der Austrocknung im Sommer hoch ist. Bei Mauerfarnen kann die Einwachsephase sogar mehr als zwei Jahre betragen. Bei längerer Trockenheit muss hier durch Übersprühen gewässert werden.

Gestalten mit Farnen

Farne wirken vor allem durch die Form und Farbe ihrer Wedel sowie deren besondere Textur. Sie stellen eine wertvolle Ergänzung im Wechselspiel mit den Blütenfarben von Stauden und Gehölzen dar und können einer Pflanzung Ruhe und Eleganz verleihen.

Größe und Struktur

In Abhängigkeit ihrer Größe und ihres Wuchsverhaltens prägen sie die Struktur einer Pflanzung. So bieten sich mannshohe Farne, wie der Königsfarn (*Osmunda regalis*) oder der Riesen-Wurmfarn (*Dryopteris goldiana*) als Gerüstbildner in größeren Pflanzflächen eher für den Hintergrund an. Dort können sie einzeln oder ggf. in kleinen Gruppen ihre Wirkung entfalten. Weitere horstig wachsende, knie- bis hüfthohe Arten, z.B. aus den Gattungen *Adiantum*, *Athyrium*, *Blechnum*, *Dryopteris* oder *Polystichum* finden ihren Platz am besten im mittleren Bereich, wo sie einzeln oder in Gruppen zu drei bis sieben angeordnet werden. Klein bleibende Arten und Sorten, z.B. von *Asplenium* oder *Polypodium* eignen sich eher für den Vordergrund. Je nach Ausbreitungsverhalten und Größe der Pflanzfläche werden sie in Gruppen oder auch flächig als Bodendecker verwendet. In dieser Gruppe sind auch die Arten für Steingärten und für die Bepflanzung von Mauerfugen zu finden.

Farbwirkung und Überwinterung

Auch wenn die Wedel der meisten Farne rein grün sind, so gibt es doch zahlreiche Abstufungen in der Farbintensität – vom frischen bis hin zum dunklen Grün in allen Nuancen. Die wohl attraktivste Färbung zeigt der Regenbogen- oder Brokatfarn, *Athyrium niponicum* var. *pictum* mit seinem rötlich-silbergrauen Farbmuster längs der Blattrippen.



Bild 2: Beim Rotschleierfarn sind die frisch austreibenden Wedel rot überhaucht.

Weitere Farbspiele in Gold-, Braun- oder Rotschattierungen treten während des Austriebes oder im Herbst zutage. Spektakulär ist bei einigen Arten nicht nur die Farbe, sondern auch die Form der sich ausrollenden Wedel, so z.B. beim Purpur-Königsfarn (*Osmunda regalis* 'Purpurea') oder beim Zimtfarn (*Osmunda cinnamomea*). Diese zeigen auch eine ausgeprägte Herbstfärbung, die besonders reizvoll ist, wenn sie sich über mehrere Monate hinzieht. Auch der Hufeisenfarn (*Adiantum pedatum*), der Straußfarn (*Matteucia struthiopteris* und *M. pennsylvanica*), der Perlfarn (*Onoclea sensibilis*) sowie der Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*), z.B. können sich intensiv Gold und Kupfer verfärben.

Die Ausgestaltung der Färbung hängt stark vom Klima und den Standorteigenschaften ab. Einige Farne, denen eine besondere Attraktivität zugeschrieben wird, zeigen das im mainfränkischen Trockenklima meist nicht. Aufgrund des oft trockenen Herbstes ziehen sie ohne besondere Ausfärbung bereits früh ein.

Das ganze Jahr über wirkungsvoll sind die winter- und immergrünen Farne. Zu den Besten gehören die *Blechnum*-Arten, *Asplenium scolopendrium*, die *Polypodium*- sowie viele *Polystichum*-Arten und Sorten. Auch der Rotschleierfarn (*Dryopteris erythrosora*) mit seinen rot austreibenden Wedeln zählt zu dieser Gruppe. Damit die Belaubung auch im Winter attraktiv bleibt; sollte ein Platz ausgewählt werden, der vor Wintersonne geschützt ist.

Benachbarung mit Stauden

Geeignete Partner finden sich prinzipiell bei allen Arten, die demselben Lebensbereich der jeweiligen Farne zuzuordnen sind. Die meisten Farne wachsen besonders gut an lichten Gartenplätzen im kühlen Schatten größerer Gehölze. Sie bevorzugen frische bis feuchte durchlässige Böden mit einem hohen Humusanteil. An

diesen Standorten ergeben sich reizvolle Kombinationen mit großblättrigen Stauden wie *Hosta*, *Rodgersia*, *Ligularia* auch mit Herbstanemonen, *Aruncus*, *Cimicifugen*, *Astilben* und selbstverständlich mit den panaschierten Sorten der klassischen Gräser wie *Carex morrowii* oder *Carex oshimensis*. Auch mit anderen panaschierten Arten und Sorten wie *Brunnera macrophylla* 'Jack Frost' oder *Arum italicum* subsp. *italicum* 'Pictum' ergeben sich schöne Farbkontraste. *Epimedium*- oder *Tiarella*-Arten und Sorten stellen eine weitere gute Ergänzung dar. Gut kombinieren lassen sich Stauden mit feinteiligen und Farne mit ungeteilten Blättern, wie z.B. dem Hirschzungenfarn (*Asplenium scolopendrium*) und umgekehrt.

Winter- und frühlingblühende Zwiebel- und Knollengewächse dürfen vor allem zwischen sommergrünen Farnen nicht fehlen. Schöne Kombinationen ergeben sich z.B. mit *Anemone nemorosa* und *Anemone blanda*, *Cyclamen coum*, *Eranthis*, *Erythronium*, *Galanthus*, Narzissen, *Scilla* oder *Hyacinthoides* sowie dem

Märzenbecher (*Leucojum*). Bei der Benachbarung muss die Konkurrenzkraft der Farne und Geophyten aufeinander abgestimmt sein. So können sich z.B. *Anemone blanda* und *Cyclamen* nur bei schwachwüchsigen und eher niedrig bleibenden Farnen, wie z.B. *Blechnum* oder *Asplenium* langfristig durchsetzen. Auch größere Lilien, wie z.B. die Panther-Lilien an frisch bis feuchten Standorten oder Türkenbund-Lilien an nicht zu sauren Standorten sind gute Partner mittelgroßer Farne.

Empfehlenswerte Arten

Der klassische Standort der Farne ist im Schatten unter Bäumen, wobei viele Arten noch an sehr dunklen Stellen wachsen, an denen zahlreiche Stauden bereits versagen. Im eingewachsenen reifen Garten, wenn die Gehölze groß sind und etliche Stauden in der Unterpflanzung durch die geänderten Standortverhältnisse verschwunden sind, haben die Farne ihren Auftritt.

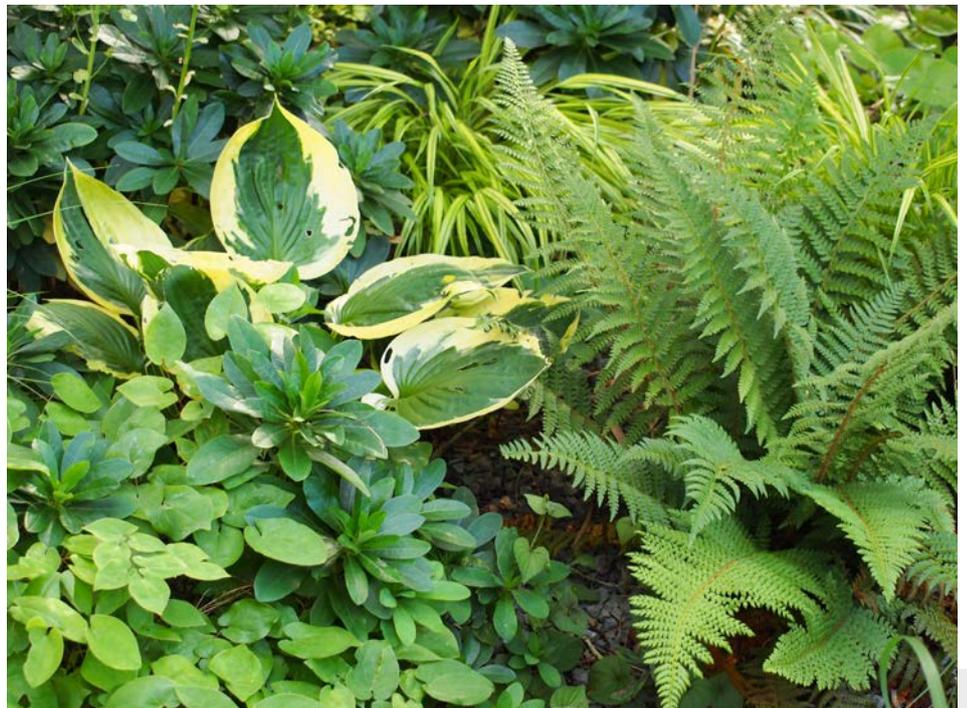


Bild 3: Filigran wirkende Farne wirken gut mit Gräsern und breitblättrigen Stauden. (Foto: A. Schulte)



Die Robusten

Manche Arten sind sehr anpassungsfähig und gedeihen auch unter weniger guten Bedingungen. Dann bleibt der Wuchs meist gedrungener und die Wedelfarbe etwas heller. Die nachfolgend aufgeführten sind konkurrenzkräftig genug, um sich in einer vielfältigen Pflanzung zu behaupten, ohne jedoch „aus dem Ruder zu laufen“.

Der Wald-Frauenfarn (*Athyrium filix-femina*) und der Gewöhnliche Wurmfarne (*Dryopteris filix-mas*) - unsere häufigsten heimischen Farne - bevorzugen humose, nährstoffreiche, frisch bis feuchte Böden, tolerieren aber auch trockenere Standorte, wenn sie gut eingewachsen sind. Der Gewöhnliche Wurmfarne ist noch deutlich unempfindlicher und wächst bei ausreichender Boden- und Luftfeuchte sogar in der Sonne. Mit einer Größe von ca. einem Meter eignen sich beide Arten eher als Hintergrundpflanzen einzeln oder in kleineren Gruppen verwendet oder zur

Strukturierung größerer Schattenflächen unter Bäumen oder im Mauerschatten. Selbst tristen Hinterhöfen kann der Wurmfarne lebendigen Glanz verleihen.

Ähnliche Eigenschaften besitzt der heimische, bei uns nicht so häufig wild vorkommende bis ein Meter hohe Goldschuppenfarne (*Dryopteris affinis* = syn. *D. borrieri*). Er besticht durch seine goldfarbenen glänzenden Schuppen während des Austriebes sowie seine in den Wintermonaten lange grün bleibenden Wedel.

Von allen drei Arten sind auch klein bleibende sowie Sorten mit unterschiedlichen Wedelformen im Handel.

Von edler Erscheinung, aber kaum weniger anpassungsfähig sind die heimischen Schildfarne (*Polystichum aculeatum* und *Polystichum setiferum*). Während die vorgenannten Arten einen eher aufrecht trichterförmigen Wuchs aufweisen, sind die Schildfarne meist eher breit wachsend. Der Glanz-Schildfarne (*Polystichum aculeatum*) behält seine Blätter bis zum Neuaustrieb im nächsten Frühjahr und kann an günstigen Standorten einen Durchmesser von einem Meter bei gleicher

Höhe erreichen. Am besten gedeiht er in frisch bis feuchten humosen Böden, ist aber weder an hohe Luftfeuchte noch an eine spezielle Bodenreaktion gebunden. Der weiche Schildfarne (*Polystichum setiferum*) mit seinen Sorten mutet mit filigraneren mattgrünen Wedeln fast schon exotisch an. Die Sorten werden auch als Filigranfarne bezeichnet. Er ist anspruchsvoller, was die Luftfeuchte betrifft, jedoch werden bei hoher Bodenfeuchte auch sonnige Standorte vertragen. Allerdings leidet dann der Winteraspekt. Einzeln oder in kleinen Gruppen in Verbindung mit Schattengräsern und -stauden lassen sich sehr reizvolle Pflanzbilder erzielen.

Vielseitig in der Verwendung ist der heimische Tüpfelfarne (*Polypodium vulgare*), auch Engelsüß genannt. Durch seinen ausläuferbildenden Wuchs kann dieser wintergrüne Kleinfarne sowohl für Mauerfugen als auch bodenbürtig und dort sogar flächig verwendet werden. Zwar bevorzugt er Luftfeuchte, gut durchlässige Mineralböden, eingewachsen ist auch er recht trockenverträglich. Bei ausreichend hoher Luftfeuchte ist er sogar in der Lage, Moospolster an Baumstämmen zu besiedeln.



Bild 4: Wurmfarne im Austrieb (Foto: A. Schulte)



Bild 5: Der Glanz-Schildfarne zeichnet sich durch wintergrüne glänzende Blätter aus und wächst eher breit.



Bild 6: Die Fiederblättchen der Schildfarne sind reichlich bestachelt.

Die „Edlen“/Anspruchsvollen

Die folgenden Arten stellen größere Ansprüche an Standort und Boden sowie an die Benachbarung mit anderen Arten. Benötigt wird ein humoser Standort bei ausreichend Boden- und Luftfeuchtigkeit. Die meisten Arten bevorzugen ein saures Milieu.

Der Hufeisen- oder Pfauenradfarn (*Adiantum pedatum*) ist in Nordamerika und Ostasien bis zum Himalaya zuhause und wächst dort in humusreichen feuchten Wäldern, an Ufern und Wasserfällen. Er ist eine filigrane Erscheinung mit schwärzlich-purpur glänzenden Stielen und kann auch mit der nur ca. 20 cm hoch werdenden Sorte 'Imbricatum' in kleineren Pflanzflächen eingesetzt werden. Mit seinem frisch grünen Austrieb begeistert er jedes Jahr aufs Neue. Da er früh austreibt, sollte sein Standort vor Spätfrösten geschützt sein. Sowohl als Einzelpflanze, in Gruppen oder sogar als Bodendecker kann er Verwendung finden und wirkt am besten mit niedrigen Partnern. Er breitet sich nur mäßig aus und wächst auch im normalen Gartenboden zufriedenstellend, wenn der Boden nicht zu schwer und frisch genug ist. Einmal eingewachsen zählt er zu den langlebigsten Farnen.



Bild 7: Bei hoher Luftfeuchte kann der Tüpfelfarn sogar in Moospolstern auf Baumstämmen wachsen.



Bild 8: Die entsprechend geformten Wedel auf schwarzen Stielen geben dem Hufeisenfarn seinen besonderen Flair.

Zu den bekanntesten heimischen Farnarten und damit auch zum Standardsortiment der meisten Staudengärtner gehört zweifellos der Hirschzungenfarn (*Asplenium scolopendrium* = syn. *Phyllitis scolopendrium*). Seine ungeteilten, wintergrünen Wedel haben ihren eigenen Charakter. Er wächst in steinigen Bergwäldern, Schluchten, hellen Höhlen sowie an feuchten Felsen und Mauern, immer dort, wo das Untergestein kalkhaltig ist. Im Garten ist er dankbar für einen gut durchlüfteten Boden, der sogar leicht sauer sein darf und wird – wie die meisten Farne – auch als klassischer Rhododendronbegleiter eingesetzt. Auch im absonnigen Steingarten oder vor und in nordseitigen Mauern entfaltet er seine ganze Schönheit. An einem vor direkter Sonneneinstrahlung geschützten Platz behält er lange seine frisch- bis dunkelgrüne Farbe und muss auch im Frühjahr nicht zurück geschnitten werden. Im Handel sind verschiedene Sorten mit variierenden z.T. kammartig geteilt oder auch gewellten Wedeln.

Die wohl spektakulärste Farbe besitzt der japanische Frauenfarn (*Athyrium niponicum*) mit dessen Varietät *pictum*, auch als Sorte 'Metallicum' geführt, die auch als Regenbogen- oder Brokatfarn

bezeichnet wird. Mit seinen braungrün-silbrig bis rötlich getönten Wedeln liefert er ein außergewöhnliches Farbenspiel. Im Garten sollte er halbschattig, aber nicht zu dunkel stehen, damit die Färbung gut zur Geltung kommt. Ein Winterschutz aus halbverrottendem Laub und Fichtenreisig ist empfehlenswert. Durch seinen späten Austrieb im Mai entgeht er meist den Spätfrösten. Er sollte mit nicht zu stark wüchsigen Arten kombiniert werden, damit er nicht verdrängt wird.

Besonders empfindlich gegen Kalk und schwere Böden ist der heimische Rippenfarn (*Blechnum spicant*). Gemäß seines natürlichen Vorkommens auf sauren Rohhumusböden, an schattigen Bachläufen und im lichten Nadelwald liebt er kühle,



Bild 9: Der Hirschzungenfarn bildet streifenartige Sporenlager auf der Rückseite seiner grünen Wedel aus.



Bild 10: Beim Rippenfarn (*Blechnum spicant*) sind die Sporen- und Blattwedel verschiedenartig geformt.



Bild 11: Die Sporenlager im oberen Wedelbereich wirken beim Königsfarn wie eine Art Blüte.

feuchte und sauer-humose bis mineralische, nährstoffarme Böden in schattiger Lage, möglichst durchsetzt mit Nadelstreu und Rindensplitt. Als klassischer Rhododendronbegleiter kann er mit vielen weiteren Schattenstauden kombiniert werden, die ähnliche Ansprüche haben. Mit seinen unterschiedlichen Wedelformen ist er ein besonders attraktiver Partner. Die wintergrünen sterilen Wedel sind glänzend dunkelgrün gefärbt und liegen rosettenförmig dem Boden auf, während die sporentragenden Wedel schmal und aufrecht gestaltet sind. Eine sehr hübsche Ergänzung im Sortiment ist der immergrüne, nur 10-15 cm hohe, teppichbildende Feuerland-Rippenfarn (*Blechnum penna-marina*), der ähnliche Ansprüche an den Standort besitzt, jedoch nur eine eingeschränkte Winterhärte. Mit seinen kriechenden Rhizomen bildet er schnell dichte Farnrasen, die in rauen Lagen allerdings eines Winterschutzes bedürfen.

Ein Farbträger unter den Farnen ist der in Ostasien beheimatete Rotschleierfarn (*Dryopteris erythrosora*), dessen frische Wedel rötlich austreiben. Auch die auf der Rückseite gebildeten Schleier der Sporenlager sind leicht rot gefärbt. Der attraktive Farn begeistert nicht nur im Austrieb, sondern präsentiert sich das ganze Jahr über sehr wirkungsvoll. Er lässt sich gut mit kleinen und mittelhohen

Stauden kombinieren. In rauen Lagen und schneelosen Wintern ist eine Laub- oder Reisigabdeckung als Winterschutz empfehlenswert. Beliebt ist er auch als Schnittgrün und wird in Amerika in den Weihnachtsgestecken verwendet. Nicht zu verwechseln ist er mit dem echten amerikanischen Weihnachtsfarn (*Polystichum arcostichoides*), der jedoch im Handel kaum angeboten wird. Dieser besitzt derbledrige wintergrüne Blätter und wird im östlichen N-Amerika und Kanada als Schnittgrün für die Weihnachtstische verwendet. Der gut harte Farn ist auch für rauen Lagen geeignet, allerdings nur bei kalkarmem Boden und an einem vor Wintersonne geschützten Platz.

Majestätisch präsentiert sich der heimische Königsfarn (*Osmunda regalis*) mit einer stattlichen Höhe von ca. 150 cm. Er benötigt viel Platz und kommt am besten als Solitär am Ufer von Teichen und Wasserläufen, im Sumpfbeet oder vor und unter Gehölzen an feuchten, sauren, sehr humusreichen bis moorigen Böden zur Geltung, die auch noch nährstoffreich sein sollten. An feuchten bis nassen, aber nicht staunassen Standorten kann er sogar sonnig stehen. In der Natur ist er ein Bewohner der Erlenbruchwälder und steht unter Naturschutz. Er kann dort bis zu hundert Jahre alt werden. Sein besonderer Schmuck sind die inneren Wedel, die im

oberen Drittel die Sporen tragen und ähnlich eines Blütenstandes wirken. Im Herbst zieren die sterilen Wedel mit einer goldgelben Herbstfärbung. Eine schöne Ergänzung sind die Sorte 'Purpurascens', bei der die Wedelstiele und der Austrieb rötlich gefärbt sind sowie die Sorte 'Gracilis', die mit einer Höhe bis zu 80 cm im Garten leichter vergesellschaftet werden kann.

Die Wucherer

Nachfolgend aufgeführte wuchernde Farnen sollten mit Bedacht verwendet werden, für kleine Pflanzflächen sind sie ungeeignet.

Der heimische Trichterfarn oder Straußfarn (*Matteucia struthiopteris*) ist als Au- und Bruchwaldbewohner an hohe Boden- und Luftfeuchte gebunden. Bei trockenem Stand vergilben und vertrocknen die Wedel bereits im Sommer. Aufgrund seiner Ausläuferbildung sollte er nur in größeren Gärten oder Parkanlagen verwendet werden, wo er sich ausbreiten kann. Mit seinem frischen Grün kann er schattige Gartenpartien aufhellen und bereichern. Aufgrund seiner Wurzeldruckverträglichkeit ist auch eine großflächige Unterpflanzung von älteren Gehölzen möglich, wobei die Nachbarpflanzen sorgfältig ausgewählt werden müssen. Mit etwas weniger Feuchtigkeit kommt der Amerikanische Straußfarn (*Matteucia pennsylvanica*) zurecht, seine Wucherneigung ist deutlich geringer als die des europäischen. Als nicht wuchernd sei der japanische oder flachwachsende Straußenfederfarn (*Matteucia orientalis*) erwähnt. Mit breit ausladenden Wedeln hat er eine andersartige Erscheinung. Im Garten ist ein vorsorglicher Winterschutz ratsam.

Mit seinen flach kriechenden Rhizomen gilt der Perlfarn (*Onoclea sensibilis*) in seiner Heimat in Nordamerika und Ostasien als Unkraut in feuchten Wiesen und lichten feuchten Wäldern. Gerne begleitet er Bachläufe und umsäumt Teichufer. Auch bei uns kann er leicht lästig werden.

Tabelle 1: Farne und ihre Verwendung

Art / Sorte	Höhe, cm	Standort / Lebensbereich	pH-Wert	Wuchs, Ausbreitung	Überwinterung	Bemerkungen
Farne für frisch bis feuchte humose Standorte im Schatten und Halbschatten						
<i>Athyrium filix-femina</i> (Wald-Frauenfarn)	50-90	hs-sch G2, GR2	4,6-5,9	horstig	s	Selbstaussaat, starkwüchsig
<i>Athyrium niponicum var. pictum</i> (Regenbogenfarn)	40-60	hs-sch G2, abs GR2	4,5-5,9	horstig	s, ▲	Außergewöhnliche Färbung
<i>Blechnum spicant</i> (Rippenfarn)	20-30	hs-sch G2-3, GR2-3	4,6-5,9	horstig	i	Kalkempfindlich
<i>Dryopteris affinis</i> (Goldschuppenfarn)	50-100	hs G2-3, abs GR2-3	5,5-7,5	horstig	w	Starkwüchsig
<i>Dryopteris erythrosora</i> (Rotschleierfarn)	50-75	hs-sch G2, abs GR2	4,5-5,9	horstig	w/i	Sorte 'Gracilis' mit 40 cm Höhe
<i>Dryopteris filix-mas</i> und Sorten (Gew. Wurmfarne)	50-90	hs-sch G2, GR2 abs Fr2	4,6-5,9	horstig bis kurze Ausläufer	w	Selbstaussaat, starkwüchsig, anpassungsfähig
<i>Matteucia struthiopteris</i> (Straußfarn)	80-120	hs-sch G2-3, GR2-3	4,6-5,9	Ausläufer, stark wuchernd	s	M. pennsylvanica weniger wuchernd
<i>Polystichum aculeatum</i> (Stachelglanzfarn)	50-80	hs G2, abs St2, abs-hs GR2	4,6-8,0	horstig	w/i	Breite pH-Wert-Toleranz
<i>Polystichum setiferum</i> und Sorten (Filigranfarn)	60-100	hs G2, GR2	5,5-6,9	horstig	w	Vermehrung durch Brutknospen bei 'Proliferum'
Farne für feuchte bis nasse Standorte und Wasserflächen						
<i>Marsilea quadrifolia</i> (Kleefarn)	10	so-hs W6, WR5	4,6-5,9	Ausläufer	s	Blätter schwimmend, eingeschränkte Frosthärte
<i>Onoclea sensibilis</i> (Perlfarn)	30-60	hs Fr3, hs-sch GR2-3, WR3-4	4,6-5,9	Ausläufer, wuchernd	s	Bis 10 cm Wassertiefe
<i>Osmunda regalis</i> (Königsfarn)	80-150	so-sch G3, GR3, WR3-4	4,6-6,9	horstig	s	Nicht überstaut
<i>Osmunda cinnamomea</i> (Zimtfarn)	80-120	so-sch G3, GR3, WR3-4	4,6-5,9	horstig	s	Nicht überstaut
<i>Thelypteris palustris</i> (Sumpffarn)	30-80	so-hs WR3-4, G3; GR3	4,6-5,9	Ausläufer, starkwüchsig	s	Bis 20 cm Wassertiefe
Farne für Mauern, Fugen und Steingärten						
<i>Asplenium ceterach</i> (Milzfarn)	10-15	so St1, SF1, A1	6,0-7,5	horstig	i/w,	Rollt sich bei Trockenheit ein
<i>Asplenium ruta-muraria</i> (Mauerraute)	5-15	abs St2, SF2	5,5-7,5	horstig	i/w	Schwierig in der Ansiedelung
<i>Asplenium trichomanes</i> (Braunstielliger Streifenfarn)	10-20	abs St2, SF2	5,5-7,5	horstig	i/w	Robustester unter den Kleinfarnen
<i>Asplenium scolopendrium</i> (Hirschzungenfarn)	30-50	hs, sch G2-3, abs St3, SF2-3	6,0-8,0	horstig	i	Verschiedene Sorten, auch im Gehölzschatten
<i>Polypodium vulgare</i> (Tüpfelfarn)	20-40	hs-sch St2-3, SF2-3	4,6-8,0	Ausläufer	w/i	Auch in Moospolstern auf Steinen und Baumstämmen
s=sommergrün; w=wintergrün; i=immergrün; ▲ Winterschutz empfohlen				Quelle: Die Stauden DVD		



In größeren Gärten jedoch, wo sein Ausbreitungsdrang erwünscht ist, kann er große Flächen mit seinen hellgrünen eichenblattähnlich gelappten Blattwedeln bedecken. Im kleineren Garten sollte man ihm eine Rhizomsperre verpassen, die bis in 30 cm Tiefe reichen sollte. Bevorzugt werden feuchte bis nasse halbschattige bis schattige Lagen. Wenn der Boden dauerhaft feucht ist, wird auch Sonne vertragen. Selbst bei flachem Wasserstand bis ca. 10 cm kommt er gut zurecht. Er präsentiert sich schön an Teichen und Wasserläufen. Allerdings sollte man einen vor Spätfrösten geschützten Standort haben, da die frisch austreibenden Wedel frostempfindlich sind. Im Herbst weist er eine schöne gelbrote Färbung auf, die sich aber beim ersten Nachtfrost braun verfärbt.



Bild 12: In Parkanlagen findet der Straußfarn genügend Platz, hier in Kombination mit *Epimedium x versicolor* 'Sulphureum'.

Der wohl am stärksten wachsende heimische Farn ist der Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*), ein übermannshoher Wucherwaldfarn aller Erdteile. Seine Schönheit entfaltet er im Herbst mit seinen gold- und kupferfarbenen Wedeln. Nur in großen Parks mit naturhaftem Charakter oder am geeigneten Standort z. B. zur Böschungsbefestigung kann eine Verwendung in Betracht gezogen werden. Im Garten sollte man Abstand nehmen, da er schnell aus dem Ruder laufen kann. Im Wald unterdrückt er selbst Jungbäume bei der Naturverjüngung.

Wasserlauf, am Teichrand oder in flachen Wasserzonen, wo er bis 20 cm tief ins Wasser vordringen kann. Er verträgt Beschattung, darf aber auch in voller Sonne stehen, wenn die Feuchtigkeitsversorgung gewährleistet ist. Kombiniert werden

kann er mit kräftig wachsenden Stauden, wie z. B. *Iris pseudacorus* oder auch *Iris sibirica*. Der sommergrüne Farn treibt zuerst die sterilen und in der Jahresmitte die etwas feineren Sporenwedel.

Ähnlich in der Verwendung ist der bereits oben beschriebene Perlfarn (*Onoclea sensibilis*), der bis 10 cm tief ins Wasser vordringen kann. Auch mit ihm ergeben sich sehr schöne Bilder am Ufer mit konkurrenzkräftigen Nachbarn.

Farne für das Wasser

Die meisten Farne vertragen keine Staunässe und sind daher für eine Verwendung am Wasser nicht geeignet. Der heimische Sumpffarn (*Thelypteris palustris*) bevorzugt einen nassen Standort und eignet sich vor allem für größere oder eingegrenzte Pflanzflächen. Sein Ausbreitungsvermögen ist ähnlich dem des Perlfarn (*Onoclea sensibilis*). Gepflanzt werden kann er an feuchten bis nassen Gartenplätzen im Uferbereich, an einem



Bild 13: Der Perlfarn harmoniert am Teichrand gut mit *Acer palmatum* 'Disssectum Atropurpureum', wenn seine Ausbreitung eingegrenzt wird.

Der Kleefarn (*Marsilea quadrifolia*) ist eine Besonderheit für den flachen Wasserbereich. In Deutschland wird er in der "Roten Liste" als ausgestorben geführt. Er ist in wärmeren Regionen zuhause und seine Winterhärte ist nur in Wassertiefen ab 20 cm gewährleistet. Er sollte im Frühjahr in Sumpfbereiche oder ins flache Wasser gepflanzt werden. Im Laufe des Sommers entwickelt sich in nährstoffreichen Gewässern ein dichter Rasen mit vierteiligen kleartigen Blättern, die z. T. auf dem Wasser schwimmen.

Wer etwas ganz besonderes haben möchte, kann auf die beiden inzwischen als eingebürgert geltenden Schwimmfarne zurückgreifen: den großen Algenfarn (*Azolla filiculoides*) sowie den gewöhnlichen Schwimmfarn (*Salvinia natans*). Sie können zwar innerhalb kurzer Zeit große Wasserflächen bedecken, erfrieren aber im Winter bei starken Frösten. Um sie zu erhalten, empfiehlt er sich, ein paar Exemplare frostfrei zu überwintern.



Bild 14: Eine „Rote Liste“-Art für Sumpf und Flachwasser ist der Kleefarn (Foto Wolfram Kircher).



Bild 15: Als Schutz gegen Hitze und Trockenheit rollt der Milzfarn seine Wedel ein.

Farne für Mauern und Steingärten

Viele Mauerfarne sind sehr spezialisiert auf einen Standort oder auf eine bestimmte Gesteinsart, so dass sie schwierig zu kultivieren sind. An sonnigen trockenheißen Standorten ist die Auswahl noch weiter eingegrenzt. Als heimische Art sei hier der Milz- oder Schriftfarn (*Asplenium ceterach* = syn. *Ceterach officinarum*) genannt. Er ist einer der wenigen sonnen- und kalkliebenden Fugenbewohner, der aber auch mit saurem Gestein und im Steingarten zurechtkommt. Als Schutz gegen Trockenheit rollt er seine Wedel ein, so dass die Unterseite sichtbar wird. Schatten ist kein Problem, Nässe wird nicht vertragen. Allerdings ist er nur im Weinbauklima ausreichend winterhart

Ein in Deutschland weit verbreiteter Farn ist die Mauerraute (*Asplenium rutamuraria*). In mäßig trockenen Mauer- und Steinritzen bei leicht kalkhaltigen Mörtelfugen in schattiger und halbschattiger Lage ist sie in der Natur oft zu finden. Im Garten erweist sich seine Ansiedelung manchmal schwierig. Der wintergrüne Zwergfarn wird am besten in Spalten oder Mauerfugen mit wenig Feinerde zwischen den Steinen gepflanzt und kann z. B. mit zwergigen Glockenblumen kombiniert werden.

Ähnlich kann der Braunstielige Streifenfarn, auch Steinfeder (*Asplenium*

trichomanes) genannt, verwendet werden. Wichtig ist eine absonnige bis halbschattige Lage und ein humusreiches, frisch bis feuchtes, durchlässiges Substrat. Die handelsübliche Form der Art liebt leicht sauren Boden, der mit etwas Gesteinssplitt und Lehm versehen wird. Es gibt aber in der Natur auch Unterarten, die auf Kalk vorkommen und dann auch mehr Trockenheit und Sonne vertragen. Am besten wächst der Streifenfarn im Steingarten zwischen Stein- und Mauerfugen. Bei nicht zu starker Konkurrenz kann er auch ohne umgebende Steine an Beeträndern oder im Trog gepflanzt werden. Der wintergrüne Farn wirft im Frühling zunächst die Fiederblättchen und danach die Stiele ab, so dass sich ein Rückschnitt erübrigt.

Wie bereits beschrieben können auch der Hirschzungenfarn (*Asplenium scolopendrium*) sowie der Tüpfelfarn (*Polypodium vulgare*) schattige Mauerfugen oder Steingärten bereichern.

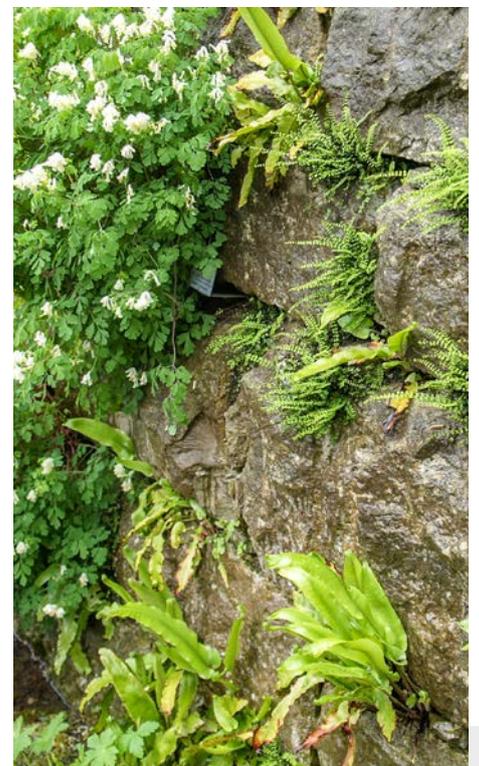


Bild 16: Schattige Mauern lassen sich mit Farnen ansprechend begrünen. Braunstielliger Streifenfarn mit Hirschzungenfarn und Blassgelbem Scheinlerchensporn (*Pseudofumaria alba*).



Hinweise für die Praxis

Farne sind nicht nur pflegeleicht, sondern auch praktisch frei von Krankheiten und Schädlingen. Auch von Schnecken werden sie nicht angegriffen. Sind in einem Garten jedoch Dickmaulrüssler aktiv, können diese auch Blätter und Wurzeln der Farne schädigen. Hier ist der Einsatz von Nematoden zu prüfen, welche den Dickmaulrüssler parasitieren.

Abgestorbene Blätter, auch bei den sommergrünen Farnen sollten bis zum Frühjahrsrückschnitt belassen werden. Diese halten das Falllaub der Bäume, das gleichzeitig als Schutz gegen Winterfröste dient. Dieses sorgt für eine ausreichende Humuszufuhr und Nährstoffnachlieferung. Auf eine zusätzliche Düngung kann dann verzichtet werden. Diese wird nur dort notwendig, wo sich kein Laub sammelt, z. B. im Schatten von Mauern und Gebäuden. Dort kann z. B. eine dünne Kompost- oder Lauberschicht aufgetragen oder ggf. eine Düngergabe mit Hornspänen (50g/m²) verabreicht werden. Im Frühjahr werden die alten Wedel abgeschnitten und können zerteilt auch auf der Fläche verbleiben. Bei den immergrünen werden die Vorjahreswedel

nur dann abgeschnitten, wenn diese durch Frost- oder Frosttrocknis nicht mehr attraktiv sind. Wachsen alte Farnstöcke aus dem Boden heraus, können diese auch mit einer Substratschicht wie vor angeschüttet werden, das dient gleichzeitig auch ihrer Regeneration.

Da die meisten Farne an eine gleichmäßig hohe Boden- und Luftfeuchte gebunden sind, muss in Trockenperioden durchdringend gewässert werden. Fein sprühende Regner oder Sprühschläuche können zur Erhöhung der Luftfeuchte beitragen. In trockenen Regionen, wie z. B. in Mainfranken muss man nicht auf Farne verzichten. Viele erreichen zwar meist nicht ihre endgültige Größe, mit ein wenig mehr Pflege bzw. einigen Abstrichen in der Optik und bei entsprechender Artenauswahl erzielt man dennoch schöne Pflanzbilder.

Farne sind meist sehr langlebig und können Jahrzehnte an ihrem Platz verbleiben.

Angelika Eppel-Hotz

LWG Veitshöchheim

Literatur:

Denkewitz, L. (1995): Farngrärten – Ulmer, Stuttgart, 224 S.

Foerster, K. (1988): Einzug der Gräser und Farne in die Gärten. 7. Aufl. Ulmer, Stuttgart, 255 S.

Götz, H.; Häussermann, M.; Sieber, J. (2011): Die Stauden DVD. 5. Aufl. Ulmer, Stuttgart.

Leyhe, U. (2007): Gräser und Farne. BLV, München, 159 S.

Schmick, H. (1990): Farne in Natur und Garten. Fröhlich-Druckerei, Celle, 324 S.

Vögeli, M. (2011): Farne für besondere Standorte. Gartenpraxis 4/2011, S. 13-19.

Wiederstein D. Farnhomepage

Nützliche Internet-Adressen:

<http://www.farndatenbank.de>

<http://www.farngarten.de>



Bild 17: Falllaub dient als Winterschutz und gleichzeitig als Nährstofflieferant.



Bild 18: Nach dem Winter werden auch bei Immergrünen unschöne Wedel entfernt.